

Ein zärtliches Gefühl zum Stein

Eine Skulptur aus Kelheimer Auerkalk der Bildhauerin Monika Majer wurde in Singapur ausgezeichnet

Kelheim. So weit ist selten ein Stück Kelheimer Auerkalkstein gereist. Die Skulptur „ohne Weiteres (abheben)“ der Bildhauerin Monika Majer aus Hepsisau (Landkreis Esslingen) wurde in Singapur mit 27 weiteren Kunstwerken aus aller Welt innerhalb der Finalistenausstellung des internationalen ArtGeminiPrize gezeigt. Die international besetzte Jury hat Majers Werk mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

Im Gespräch mit unserer Zeitung geht die Bildhauerin auf ihren ganz persönlichen Bezug zu Steinen im Allgemeinen und zu Auerkalkstein aus dem Steinbruch bei Kelheim im Besonderen ein.

Viele Ihrer Skulpturen bestehen aus Kelheimer Auerkalk: Was macht diesen Stein aus?

Monika Majer: Für mich macht diesen Stein seine warme Farbigkeit und seine Unvorhersehbarkeit in der Zusammensetzung aus. Der Kelheimer Auerkalk ist ein Korallenriffkalk und birgt jahrmillionen alte Schätze aus Riffbruchstücken, Fossilresten, Muscheln und ähnlichem. Im Grunde ist der Stein kompakt, aber durch diese Einlagerungen stößt man immer wieder unverhofft auf Überraschungen. Manchmal sind es auch größere Einschlüsse oder Höhlen, die dann in meine Formen eingebunden werden wollen. Die warme Farbigkeit kommt besonders beim feinen Schliff der Oberfläche heraus, die ja bei meinen Skulpturen auch eine Rolle spielt.

Kennen Sie die Herkunftsregion des Steins? Ist es für Sie als Bildhauerin auch interessant, etwas über die Herkunft des Steins zu wissen?

Monika Majer: Ja, ich kenne die Herkunftsregion des Steins und auch den Steinbruch, in dem er abgebaut wird. Die Orte sind für mich wichtig – zu spüren, was dort für eine Energie ist und wie ich den Stein in seiner ganzen Umgebung dort wahrnehmen kann. Etwas über den Stein und seine Herkunft zu wissen, gehört für mich zur Bildung meiner Grundhaltung gegenüber der Materie und meiner Arbeit dazu. Jeder Stein hat ja, wie alle Lebendige, eine ganz eigene Energie und Dynamik, die auch mit seiner Geschichte zu tun hat. Kalkstein ist ein Gestein mit mariner Herkunft, hat seinen Ursprung also im Meer. Gebildet hat er sich im Lauf der Jahrmillionen aus den kalkigen Überresten von Lebewesen, die zum Meeresgrund gesunken sind und sich dort abgelagert haben – zum Beispiel Schalen von Muscheln oder Skelette. Ich finde es sehr interessant zu wissen, dass der Stein, den wir ja in unserem kurzen Erdendasein als hart und fest und beständig bezeichnen, aus einer lebendigen Bewegung entstanden ist und sich immer weiter verändert. Aus diesem Wissen, verbunden mit der spürbaren Erfahrung gegenüber der Energie des Materials, habe ich eine sehr achtsame, aufmerksame und fast schon demütige Haltung gegenüber dem Stein entwi-



„ohne Weiteres – abheben“ lautet der Titel dieser Skulptur aus Kelheimer Auerkalk. Sie wurde in Singapur beim ArtGeminiPrize mit dem zweiten Platz ausgezeichnet

Fotos: Monika Majer



Monika Majer im Jahr 2020 bei der Arbeit an dem in Singapur ausgezeichneten Objekt

„Ich finde es sehr interessant zu wissen, dass der Stein, den wir ja in unserem kurzen Erdendasein als hart und fest und beständig bezeichnen, aus einer lebendigen Bewegung entstanden ist und sich immer weiter verändert.“

Monika Majer
Bildhauerin

Viele Millionen Jahre alter Stein

Stein: Der Kelheimer Auerkalk hat ein Alter von etwa 145 bis 150 Millionen Jahre und wird gerne für Platten- und Massivarbeit im Innen- und Außenbereich verwendet. Gefördert wird er im Kelheimer Naturstein-Steinbruch in Oberau zwischen Kelheim und Essing. Vertrieben wird er in der Regel europaweit, vorwiegend für Bodenbeläge und Fassade. Noch weiter als Majers Skulptur aus Kelheimer Auerkalk sind bisher nur Platten für eine Natursteinfassade „gereist“ – für ein Wohnhaus in Japan,

wie das Unternehmen Kelheimer Naturstein mitteilte.

Mensch: Monika Majer ist gelernte Steinmetzin, Bildhauerin und Kunsttherapeutin. In ihren Werken erforscht und drückt Majer natürliche Anmut, Stille und Bewegung aus. Sie kreiert ausschließlich mit Natursteinen wie Kalkstein, Marmor und Vulkangestein.

Preis: Der ArtGemini Prize ist eine Initiative zur Förderung internationaler zeitgenössischer Kunst für aufstrebende

und etablierte Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt. 2012 in London von dem Kunstenthusiasten und -händler Jimmy Lek gegründet, erhielt die Initiative seither mehr als 6000 Beiträge aus 44 Ländern weltweit und konnte bei Ausstellungen in London und Singapur Künstlerinnen und Künstler mit Geldpreisen von über 60 000 Pfund auszeichnen. Die Ziele des Preises sind unter anderem die Förderung von Kreativität und herausragenden Leistungen aus der ganzen Welt.

ckelt. Es hat wohl auch etwas mit der Achtung und dem Respekt gegenüber der Verbundenheit von allem, dem zeitlichen Aspekt des Steins innerhalb der Erdgeschichte und dem Planeten Erde zu tun, und mit meiner eigenen Sehnsucht, mich als Teil dieses Ganzen zu erfahren und zu erkennen.

Wann und wie sind Sie zum ersten Mal auf Kelheimer Auerkalk aufmerksam geworden?

Monika Majer: Auf der Natursteinmesse in Nürnberg, wahrscheinlich etwa 2001... ich war dort auf der Suche

nach heimischen Kalksteinen.

Sie beschreiben ihren „Weg“ sehr poetisch, sie sprechen von der Geburt ihrer Töchter, vom Verlust naher Menschen, dem Wegbrechen ihrer eigenen Kraft und dem Neubeginn mit dem Stein. Ein ziemlicher Kontrast – die Emotionalität im Menschsein und die Härte des Steins. Ein Bild zeigt Sie, wie sie am Waldrand einen Stein – eine Ihrer Skulpturen in den Arm nehmen: Was gibt Ihnen der Stein? Was fordert er ihnen ab?

Monika Majer: Der Stein gibt mir vor allem Ruhe und Ver-

bundenheit. Sobald ich am Stein arbeite, ist es in mir vollkommen still und ich fühle mich sowohl mit mir selbst als auch mit dem Material sehr verbunden. Der Stein fordert mir ab, in genau diesem Zustand zu bleiben und immer wieder dorthin zurückzukommen, wenn ich anfangs, gedanklich abzuschweifen oder in verfestigte Ideen bezüglich der Formgebung verfallte. Er fordert mir ab, im Fluss zu sein und zu bleiben. Und er fordert mir ab, ihn als Gegenüber wahrzunehmen und mit all seinen Eigenheiten umzugehen.

Ihre Skulpturen sind von abstrakten, aber immer fließenden Formen gekennzeichnet. Sie leben auf der Schwäbischen Alb – eine ebenso wie das Altmühltal von Stein und Fels geprägte Landschaft. Im „Artisttalk-Magazin“ gehen sie sehr einfühlsam, ja fast zärtlich, auf ihre „Nachbarschaft“ zu den Kieselsteinen im Zipfelbach ein. Was hat ihre Begeisterung – man mag ja vielleicht sogar von Liebe sprechen – ausgelöst? Gibt es da vielleicht ein Ereignis in Ihrer Kindheit?

Monika Majer: Ich bin am Fuß der Wurmlinger Kapelle bei Tübingen groß geworden, und von dort oben aus kann man die Silhouette der Schwäbischen Alb sehen. Und ich war schon als Kind viel in der Natur unterwegs und erinnere mich an einen kleinen Steinbruch dort. Jetzt lebe ich direkt am Albrauf und fühle mich hier in dieser Landschaft sehr beheimatet. Meine Begeisterung für den Stein und sein Wesen hat, glaube ich, vor allem durch ein Krisenereignis eine Wendung erfahren – ich hatte eine Verletzung meiner rechten Hand und konnte über einen längeren Zeitraum nicht mehr wie gewohnt am Stein arbeiten. In dieser Zeit habe ich eine ganz eigene Gusstechnik entwickelt, die für mich einhändig mit links möglich war, und als Gussmaterial habe ich Beton gewählt. Die Zuschlagstoffe, also die Steine und Sande, habe ich an verschiedenen Orten gesammelt – und zwar mit meiner rechten Hand, um diese wieder zu sensibilisieren. Dadurch hat sich eine starke Verbindung zu den Steinen und den Orten und ein ganz neues Verständnis des Materials Stein gebildet. Die Gussformen habe ich blind geformt – es ging also sehr viel um das Spürende, Tastende. Ich glaube, diese Arbeit war auch grundlegend für meine heutige Weise, ins Formen einzutauchen und mich dem Formfluss zu überlassen und hinzugeben.

Die in Singapur preisgekrönte Skulptur trägt den Titel „ohne Weiteres“ mit dem Zusatz „abheben“ – wohin wollen Sie abheben?

Monika Majer: Meine Skulpturen haben alle den Titel „ohne Weiteres“, und der Zusatz kommt durch eine Erfahrung oder eine Assoziation aus dem Arbeitsprozess zustande. Der Zusatz „Abheben“ war eine Assoziation zur entstandenen Form, die trotz ihrer Kompaktheit solch eine Leichtigkeit entfaltet als sei sie schwerelos.

Wohin ich selbst abheben will, ist eine gute Frage – insgesamt ist mir eine geerdete Verbundenheit wichtiger als abzuhängen.

Das Abheben könnte aber ein schönes Bild für innere Gelöstheit und Leichtigkeit sein, die mit der geerdeten Verbundenheit eine Balance herstellt, so wie sie auch in den Formen meiner Skulpturen zum Ausdruck kommt.

Info: Die Künstlerin im Internet: monikamajer.de

Das Interview führte Manfred Forster